

Bemessung des Wittwen- und Waisengeldes fallenden Wittwen und Waisen der vor dem Infrastreten des Gesetzes verstorbenen Militärpersonen und Beamten eine Erhöhung ihrer Bezüge in den Grenzen derjenigen Beträge gewährt werden soll, welche ihnen nach dem neuen Gesetz zu bewilligen gewesen wären, wenn der Ehemann oder Vater dessen Infrastreten erlebt hätte. Der Fonds soll mit einem Betrage von 200,000 Mk. errichtet und nachträglich in den Reichshaushalts-Etat eingestellt werden.

Generalpostmeister v. Stephan wurde vor einigen Tagen von Geheimrath v. Bergmann zum zweiten Male operirt. Es mußte, da die brandige Zerlegung der Beze auf den Fuß übergegangen war, eine Amputation des rechten Unterschenkels vorgenommen werden. Die Amputation glückte vollkommen, jedoch sind bei dem Alter Herrn v. Stephens und dem sehr schwachen Kräftezustand desselben ernstere Besorgnisse gerechtfertigt.

Der Erbprinz von Ruß j. L. hat in einem Schreiben an den Stadtrath von Gera sich in den stärksten Ausdrücken gegen das antinationale Auftreten der Regierung des Fürstenthums Ruß ältere Linie verwahrt.

Rußland. Der russische Justizminister hat bestimmt, daß von nun an die zur Verbannung nach Sibirien bestimmten Gefangenen mit der Eisenbahn von Moskau über Kasan, Nischni, Penza, Samara, Ufa und Tscheljabinsk, und von da weiter auf der sibirischen Bahn transportirt werden sollen. Der alte historische Gefangenen-Trost, der von Moskau über Nischni-Nowgorod, Perm, Tjumen und Tomsk führte, hat damit seine blut- und thränenreiche Rolle ausgespielt.

Amerika. Der Beschluß des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten, die neue Tarifbill schon vom 1. April an in Geltung zu setzen, derselben mithin rückwirkende Kraft zu geben, wird von allen Seiten auf das heftigste angegriffen. Vielfach wird diese Entschlieung überhaupt nicht ernst genommen, sondern als ein lächerlicher Aprilscherz oder unschädlicher Schreckhauch aufgefaßt, durch den lediglich die Importeure einschüchtern und die starken Einfuhren von Waaren hemmen will. Der betreffende Paragraph kann, wie betont wird, überhaupt nicht zur Anwendung gebracht werden, da die nötigen Anordnungen nicht ins Werk gesetzt werden können, ehe die Vorlage nach etwa drei oder vier Monaten Gesetzeskraft erlangt, und dann würde es unmöglich sein, den Verbleib der Waaren zu erörtern und die neuen Zölle von ihnen zu erheben. Aber selbst wenn eine Handhabe gefunden werden sollte, um noch vor der Inkraftsetzung der neuen, zur Zeit noch unerlegten Tariffälle ein Verzollungssystem durchzuführen, das den in der Vorbereitung begriffenen Zollerhöhungen sich anpaßt, so ist es doch sehr zweifelhaft, ob der Senat einem solchen Antrage seine Genehmigung erteilen würde.

Locale und sächsische Nachrichten.

Ebenstod. Wie aus dem Annoncentheil ersichtlich, wird heute Donnerstag Abend im großen Zimmer des Hotel „Stadt Leipzig“ Herr Dr. W. Göge aus Leipzig, auf Ansuchen des Handwerkervereins, einen Vortrag über Handfertigkeit unterrichten, der gewiß alle Kreise interessieren dürfte, zumal auch an unserer hiesigen Schule seit Michaelis vorigen Jahres dieser Unterrichtszweig eingeführt wurde. Herr Dr. Göge geht von dem Standpunkt aus, daß durch diesen Unterricht nicht etwa dem Meister schon hinfertige Lehrlinge herangebildet werden sollen, sondern daß es für jeden Knaben, wähle er nun später seinen Lebensberuf wie er wolle, gut ist, wenn schon in der Schule der Schönheitssinn geweckt, das Augenmaß gestärkt, Geschicklichkeit und Lust und Liebe zur Arbeit selbst gepflegt und befördert werden. Der Vortrag, zu welchem Jedermann freien Zutritt hat und herzlich willkommen ist, dürfte gewiß geeignet sein, der Sache selbst viele Freunde zuzuführen.

Ebenstod. Wir hatten Gelegenheit, die in hiesiger Turnhalle untergebrachte Ausstellung von Schülerarbeiten und Lehrmitteln zu besichtigen. Mit großer Befriedigung erfüllten uns die im Nadelarbeitsunterrichte gefertigten Gegenstände. Sie alle zeugen von peinlicher Sorgfalt und sind durchweg Dinge von praktischem Werthe. Ebenso gut gefielen uns die Zeichnungen. Neues bieten die im Handfertigkeitunterrichte hergestellten Papparbeiten. Dieser Unterricht ist seit November vorigen Jahres hier eingeführt worden. Donnerstag, den 8. April hält Herr Dr. Göge, Direktor des Seminars für Handfertigkeit in Leipzig, im Saale von Stadt Leipzig einen Vortrag über diesen Unterrichtszweig, worauf wir hiermit gleich aufmerksam machen möchten. Mit besonderer Befriedigung betrachteten wir die ausgestellten Lehrmittel. Sie sind uns ein sprechender Beweis dafür, daß unsere Schulbehörde bemüht ist, auch nach dieser Richtung hin den Anforderungen der Neuzeit zu entsprechen. Die Lehrmittel sind gut gewählt, nur was unumgänglich nötig, zweckentsprechend und dabei künstlerisch ausgeführt ist, hat man angekauft. Wie instruktiv sind die Landkarten, wie schön die biblischen Geschichtsbilder, wie prächtig die Darstellungen aus der Geschichte, wie naturgetreu die Thier- und Pflanzenzettel! Reizenden Anblick gewähren die ausgestopften Thiere unserer Heimath, unter denen unsere leichtbeschwingten Sänger in besonderer Zahl vertreten sind. Auch für die Physik sind eine Reihe schöner Apparate angekauft worden. Bei all der Fülle zeigten sich uns doch noch manche Lücken, die Technologie, Mineralienkunde, vor Allem aber die Physik müssen wohl noch etwas reichlicher bedacht werden. Alles läßt sich indessen nicht auf einmal beschaffen. Die nächsten Jahre werden hoffentlich auch hier das Fehlende noch bringen. Hervorgehoben sei noch, daß viele der Lehrmittel Geschenke hiesiger Freunde und Gönner der Schule sind. Möchte dieses Interesse auch fürderhin der Schule erhalten bleiben! Wohl der Schule aber, die an der Hand solcher Unterrichtsmittel an der Bildung ihrer Kinder arbeiten kann. Wir wünschen unserer Schule auch angefaßt der diesjährigen Ausstellung von Herzen Glück und Gelingen!

Schönheide. Im Anschluß an die diesjährige Entlassung der Schüler der Gewerblichen Fortbildungsschule wurde in Anerkennung ihres ausdauernden Fleißes, ihres sittlichen Wohlverhaltens und ihrer vorzüglichen Leistung dem Kaufmann-Friedrich Schubert von Herrn Obermeister Berger im Namen der Gesamtschule ein Diplom und dem Copisten Hugo Heyne durch Herrn Schuldirektor Tittel das Handbuch des Königlich Sächsischen Verwaltungsrechts von Curt v. d. Mosele überreicht. — Die Frage bezüglich der Errichtung einer Haushaltungsschule ist soweit gediehen, daß in der letzten Versammlung des gemeinnützigen

Bereins ein Comité von 14 Herren gewählt worden ist, welche mit der Bürgerchaft Fühlung nehmen und erörtern sollen, wie die Frage am Besten zu lösen sei. Die Versammlung tagte am Geburtstage des Altreichskanzler, dessen Verdienste man in gebührender Weise gedachte.

Reichenbach. Am Sonnabend Mittag wurde das „Bettlerische Kind“ Marie Mathes unter ungeheurem Volkszulauf nach dem Bahnhof und von da nach Gera gebracht. In Gera wird der ganze sensationelle Fall zur gerichtlichen Aburtheilung kommen.

Eine sehr wichtige Bekanntmachung ist auf den Eisenbahnstationen zum Ausdang gelangt. Dieselbe lautet: Den Reisenden, welche Reiseförde als Gepäck aufgeben, wird zur Verhütung von Entwendungen aus denselben unter Bezugnahme auf § 31 der Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands dringend empfohlen, diese Körbe neben dem Verschluß durch Anbringung einer kreuzweisen, festen, an den Enden verschlossenen Verankerung derartig zu sichern, daß ein Aufheben des Deckels an den Schmalseiten unmöglich gemacht wird. Die aus der Nichtbeachtung derartiger Sicherheitsmaßregeln entstehenden nachtheiligen Folgen würde sich das reisende Publikum selbst beizumessen haben.

Theater.

Auf das am Donnerstag Abend stattfindende Benefiz für Fräulein — Preziosa — weisen wir besonders hin. Interessant dürfte auch das Gastspiel des Herrn Emil Landerer sein, ein jugendlicher Liebhaber von außergewöhnlichem Talent, welcher vorläufig den Ingenieur Flemmig in Großstadtluft spielt und wenn das Gastspiel einschlägt, also gut besucht wird, auch noch den Mortimer in Maria Stuart spielen wird, eine hervorragende Leistung. Ferner erfahren wir, daß die Direktion vielen Wünschen entsprechend Sonnabend oder Sonntag das herrliche Märchen Hänsel und Gretel zur Aufführung bringt, aber das richtige Stück, nicht so was Ähnliches, wie die Klingersche Vorstellung, der ein anderes Stück untergeschoben war. In Hänsel und Gretel kommt alles zur Geltung, Musik, Gesang, Melodramen, lebende Bilder, Gruppen, Ausstattung, das Knusperhäuschen, der Bäckstein u., jedoch eine wirklich vorzügliche Vorstellung zu erwarten steht.

Handelwissenschaft, insbesondere Volkswirtschaftslehre.

Ueber dieses Thema sprach, wie wir bereits erwähnt haben, Herr Bürgermeister Heise am Freitag Abend im Kaufmännischen Verein hier selbst.

Der Redner gab in einstündigem Vortrage einen Ueberblick über Volkswirtschaft und Volkswirtschaftslehre, nachdem er zuvor auf die Bedeutung der Handelswissenschaften überhaupt hingewiesen hatte. Er erklärte es für höchst wünschenswert, daß der Kaufmann systematische Anhaltspunkte zum eignen Studium der Handelswissenschaften durch einige Unterrichtsstunden in der Handelsschule gewönne und dadurch vor allem seinen Beruf idealer auffassen lerne. Indem Redner die Entwicklung des Handels bis zum ersten Tauschgeschäft und von da bis zum ersten berufsmäßigen Güterumtausch zu Erwerbsszwecken schilderte, bewies er die schöpferische u. kulturhistorische Seite des Handels an der Hand von Beispielen.

Es sei natürlich, daß der Kaufmann, welcher den Handel in seiner schöpferischen Kraft und seiner kulturhistorischen Bedeutung erkannt habe, die veraltete Anschauung, — als ob Handel nur der berufsmäßige Güterumtausch zur Fällung des Beutels sei, unter Benutzung jeder Gelegenheit hierzu bis ans Strafgeheiß herantreibe, — verachte u. sich stolz auf seinen Beruf fühle. Freilich sei dieser Stolz eben nur berechtigt, wenn er sein Capital richtig anwende, insbesondere sich an den kulturellen Aufgaben seiner Zeit betheilige, seine bürgerlichen und staatsbürgerlichen Pflichten im weitesten Umfange erfülle, Kunst und Wissenschaft fördere und die Armen nicht vergesse.

Zur Erfüllung dieser hohen Aufgaben werde aber der Kaufmann in Sonderheit durch die Volkswirtschaftslehre vorbereitet. Hier lerne er, daß „Wirtschaften“ die fortgesetzte Thätigkeit zur Erwerbung u. Benutzung von Vermögen ist, daß ein wechselseitiger Zusammenhang zwischen der Wirtschaft des Einzelnen und der Gesamtheit besteht, daß aber die Volkswirtschaft sich lediglich auf den alten Erfahrungssatz der Volkswirtschaft unabhängig von der Macht des Einzelnen aufbaut.

Bei deren Studium hiele ihm zunächst der Einfluß des Handels, Industrie- und landwirtschaftlichen Systems auf, von denen erstere das Geld, das andere die Arbeit und das letztgenannte die Naturerzeugnisse als maßgebend für die Volkswirtschaft bezeichnen. Weiter eingedrungen in die Volkswirtschaftslehre erlaube man darüber, daß die unser Volksleben so erschütternde Erscheinung eines erbitterten Kampfes der niederen Volksschichten gegen die oberen 10,000 sich auf Ideen gründet, die in edlerer aber unbefriedigbarer Gestalt sich im Sozialismus und Communismus schon längst vorfinden, und daß unser Staatsstift seit Jahren schon im Fahrwasser derselben dahin gleite, früher mit vollem Dampf, jetzt vorläufiger und von Zeit zu Zeit stoppend.

Von den Systemen wende der Lernbegierige sich endlich zu den Bahnen der Erzeugung, Vermittlung, Verteilung und Verzehrung der Güter. Er erkenne, daß der Mensch zur Gütererzeugung der Natur, dann der Arbeit und schließlich des Kapitals bedürfe, deren erfolgreiches Zusammenwirken in unserer Zeit hauptsächlich mit durch die Vergesellschaftung der Kräfte angeht. Als feste Formen derselben träten dem Studirenden die offene, stille, Commandit-, Aktien- und Commandit-Aktien-Gesellschaft entgegen, wozu sich noch die Produktivgenossenschaften gesellen. Das Zusammenwirken der genannten Produktionsmittel werde aber auch durch die Produktionsvereine (wenn j. B. der Zuderfabrikant zugleich Rübenbauer ist), sowie durch die Produktionsverteilung, (wenn j. B. von den Landwirthen einer nur Getreidebau betreibt, der andere Handelsgewächsbau, der dritte Futterbau, der vierte Schafhaltung, der fünfte Rindviehzucht, der sechste Milchwirtschaft u. s. f.), begünstigt, sofern die Theilung oder Vereinigung nur an rechter Stelle geschehe.

Mit dem Umlauf oder der Vermittlung der Güter sei das „von Hand zu Hand gehen“ derselben gemeint, welches durch ihren Abzug um so sicherer statthabe, je mehr Aufbewahrungsfähigkeit und Verwendbarkeit sie aufweisen könnten. Der Umlauf werde gehindert durch die Concurrenz, welche durch Angebot und Nachfrage den Preis bestimme. Wie nun der Preis dem Tauschverkehr einen Anhaltspunkt für die Forderung des Verkäufers und die Speculation des Käufers

biete, so biete das Geld dem Tauschverkehr wieder einen beweglicheren Ausdruck für den Preis. Theils diene es als eigentliches Geld in Form von Metall und Papier, theils als uneigentliches zur Creditförderung in Gestalt von Papier. Durch das weiter ausgebildete Streben nach Creditförderung hätten sich förmliche Anstalten entwickelt, Banken und Credit-Anstalten, die nicht weniger den Güterumlauf beförderten wie die Kommunikationsmittel (Verkehrsanstalten) u. die zeitlichen und räumlichen Vereinigungen von Personen auf Märkten, Messen, Ausstellungen, Auktionen, Börsen u. s. f. und auch die Maß- und Gewichtseinrichtungen.

Mit der Verteilung der Güter sei die Werthvertheilung gemeint, welche dadurch entstehe, daß bei ihrem Umlauf der Werth derselben in der Hand des Einzelnen zurückbleibe, während die Güter selbst weiter wanderten. Dieser zurückbleibende Werth müsse die Kosten der Gütererzeugung und einen Werthüberschuß ergeben, solle die Erzeugung lohnend sein. Den Werthüberschuß nenne man Einkommen, welches sich auf dreierlei Weise gewinnen lasse, nämlich durch die Grundrente, den Arbeitslohn und den Kapitalzins. Je glücklicher das gegenseitige Zusammenwirken dieser Einkommenszweige, desto glücklicher sei das Volk, dem es bescheert sei.

In der Verzehrung der Güter erblicke man den Vorgang ihres endlichen Verbrauches, welcher sich zu ihrer Erzeugung ins rechte Verhältnis stellen müsse, falls Miswirtschaft vermieden werden solle. So viele Reigungen und Verhältnisse aber einer Miswirtschaft Vorschub leisteten, so stark arbeite derselben die Cultur entgegen, welche weitestlicher und vor sorglicher mache. Fast jeder Schaden werde jetzt durch Geld ausgewogen, fast jede Zukunft werde berücksichtigt mit ihren Folgen der Altersschwäche, der Invalidität und finanziellen Unglücks und zwar in Gestalt von Versicherungsvereinigungen und Sparanstalten.

Auch die Verbrauchs-Theilung und Vereinigung trage wesentlich zur Consumtionsverbesserung bei. Die eine sortire die Güterarten je nach den verschiedenen oder größeren Bedürfnissen der Einzelnen oder sie lasse die mehrfache Benutzung eines Gutes je nach seiner Abnutzung und dem entsprechenden Qualitäts-Verhältnisse des jeweiligen Besitzers zu. Die Verbrauchervereinigung dagegen förderten wir bei Veranstaltungen, die der Gemeinlichkeit dienen, wie Eisenbahnen, Leihbibliotheken u.

Trotz dieser Consumtionsverbesserungen werde natürlich die Reigung zur Verschwendung nicht aufhören, also auch nicht der unwirtschaftliche Verbrauch der Güter. Aber auch die Verschwendung bringe etwas Gutes, sie lehre nämlich, wie man nicht wirtschaften solle.

Der Redner gab nach dieser Darlegung den Hinweis, daß die Volkswirtschaftslehre eine ernste Mahnung bringe, nämlich die, mit den Gütern, die uns verliehen sind, weise hauszuhalten, damit wir dereinst bei der großen Rechenschaftslegung nach dem Tode wohl bestehen möchten, und schloß:

Wer an Gütern dieser Welt ist reich, der gebe,
Daß er alles um sich schöpferisch belebe,
Nach dem Fortschritt seines Volkes weise strebe,
Alle Noth der Armen lindere oder hebe!

Aus heiterm Himmel.

Von J. Hutten.

Auf dem Gutshof von Emilienhof herrschte reges Leben. Gepuzte Burken und Mädchen waren damit beschäftigt, die Fassade des Herrenhauses mit Kränzen und Guirlanden zu schmücken, während Tagelöhner die Auffahrt an beiden Seiten mit Tannenbäumen bespazierten. Eine große, kräftige Frau beaufsichtigte die Arbeiten, und während sie mit Befriedigung das festliche Aussehen des Platzes musterte, enigang auch nicht die kleinste Unregelmäßigkeit ihrem scharfen Blick.

„Johann, dieser Kranz hängt höher, als der auf der andern Seite! Anton, hier muß die Guirlande streifer gezogen werden. Dieser Tannenbaum ist zu groß gegen die übrigen, der muß fortbleiben. Sehen Sie einmal, Schmitzchen,“ wandte sie sich an einen jungen Mann, der überall selbst Hand mit anlegte, aber sich durch seine Kleidung und Haltung wesentlich von den anderen Leuten unterschied.

„Sie haben recht, Frau Regine. Wir fanden keine besseren, Herr Inspektor,“ entschuldigte sich der den Baumtransport leitende Aufseher; „die Tannen wachsen nun einmal nicht so gleichmäßig im Walde.“

Der junge Mann sah etwas verlegen aus. „Was thun wir nun, Frau Regine? Andere holen zu lassen, dazu ist es zu spät.“

„Ja, erst heißt es immer, nicht zu früh, nicht zu früh,“ rathen die Wirtschaftlerin, „und nachher heißt es an allen Ecken und Enden. Na, zeigen Sie einmal Ihren Kram, Herr Waldmann; findet sich noch ein größerer Tannenbaum, dann können die beiden hier am Eingang stehen und es ist noch nichts verloren.“

Ein solcher fand sich nun wirklich zur sichtslichen Erleichterung der beiden Männer, die großen Respekt vor der resoluten Frau zu haben schienen. Raum war aber diese Angelegenheit zu deren Zufriedenheit erledigt, so erregte schon wieder etwas Anderes ihren Unwillen.

„Schmannin, wo haben Sie Ihren Jungen?“, schrie sie eine Frau an, die eben den Hof betrat.

„Er wird gleich kommen, er macht sich nur noch fein,“ lautete die Antwort.

„In fünf Minuten muß der Schlingel hier sein. Ich kann nicht im letzten Augenblicke alles, was ich brauche, zusammensuchen.“

Während die Lehmann sich eilig entfernte, trat ein zierlich gepuztes Stubenmädchen vor die Thür und meinte schnippisch: „Na, na, Frau Regine, thun Sie nur nicht gar zu stolz. Wenn unsere junge Herrschaft kommt, hört's doch mit dem Regieren auf.“

„Schwaben Sie keinen Unsinn, Minna,“ antwortete die Wirtschaftlerin ziemlich gleichmüthig, „sondern gehen Sie lieber ins Gewächshaus und lassen Sie sich die Blumen geben, die ich beim Gärtner bestellt habe. Wozu sind denn die schönen Vasen da, wenn sie leer stehen sollen?“

„Ich weiß wirklich nicht, warum die sich so über den heutigen Tag freut,“ sagte das Mädchen noch halbblau, verschwand aber schleunigst, um ihren Auftrag auszuführen.

Frau Regine sah ihr achselzuckend nach und wandte sich dann mit leiserer Stimme an den Inspektor Schmidt, der unterdessen die Tagelöhner fortgeschickt hatte. „Was weißt du ein dummes Ding davon, wie es einem ums Herz ist, der seine Herrschaft wirklich lieb hat. Unser Herr wird erst wieder froh und glücklich sein, wenn er seine junge Frau hier